

LIMONEN AUS SIZILIEN

(Lumie di Sicilia)

Komödie in einem Akt von

LUIGI PIRANDELLO

Deutsch von Georg Richert

Überarbeitet von Michael Rössner und Maria Sommer

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, 1961

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) / deutschsprachigen Erstaufführung (DE) / ersten Aufführung der Neuübersetzung (DE / A) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon 0 30-89 71 84-0, Telefax 030-8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

Personen:

MICUCCIO BONAIVINO, Flötist in einem städtischen Orchester

MARTA MARNIS, Mutter von

SINA MARNIS, Sängerin

FERDINANDO, Diener

DORINA, Hausmädchen

GÄSTE

PERSONAL

Ort: In einer Stadt Nord-Italiens

Zeit: Heute

Uraufführung: Rom, 9. Dezember 1910

Ein Durchgangszimmer, spärlich möbliert: ein kleiner Tisch, einige Stühle. Die linke Zimmerecke ist durch einen Vorhang abgeteilt. Rechts und links Seitentüren. Im Hintergrund der Haupteingang, eine offene Glastür, die in ein dunkles Zimmer führt, von dem aus man durch eine Schwingtür in einen strahlend erleuchteten Salon gelangt. In diesem Salon sieht man durch die Scheiben dieser Schwingtür eine reich gedeckte Tafel.

Es ist Nacht. Das Zimmer ist dunkel. Jemand schnarcht hinter dem Vorhang.

(Rechts und links vom Schauspieler)

Gleich nachdem der Vorhang aufgegangen ist kommt Ferdinando durch die rechte Tür herein, mit einer Lampe in der Hand. Er ist in Hemdsärmeln, braucht jedoch nur den Frack überzuziehen, um fertig zum Servieren zu sein. Ihm folgt Micuccio Bonavino, der wie ein Bauer aussieht, in einem groben, weiten Mantel, dessen Kragen bis über die Ohren hochgeschlagen ist. Er hat hohe Kniestiefel an und trägt in der einen Hand einen schmutzigen Beutel, in der anderen ein altes Köfferchen und ein Instrumenten-Etui. Vor Kälte und Müdigkeit kann er die Sachen kaum noch halten. Sobald es im Zimmer hell wird, hört das Schnarchen hinter dem Vorhang auf.

DORINA *(hinter dem Vorhang)* Wer ist da?

FERDINANDO *(stellt die Lampe auf den Tisch)* Heh, Dorina, komm raus! Sieh mal, Signor Bonvicino ist hier.

MICUCCIO *(versucht durch Kopfbewegungen einen Tropfen von der Nasenspitze abzuschütteln, korrigiert)* Verzeihung, Bonavino ist der Name.

FERDINANDO Bonavino, Bonavino.

DORINA *(hinter dem Vorhang, während sie gähnt)* Und wer ist das?

FERDINANDO Ein Verwandter der Signora. *(Zu Micuccio:)* Und - Verzeihung - wie ist die Signora mit Ihnen verwandt? Ihre Kusine vielleicht?

MICUCCIO *(verlegen, zögert)* Das eigentlich nicht: Verwandt sind wir nicht. Ich bin... ich bin Micuccio Bonavino. Sie weiß Bescheid.

DORINA *(neugierig geworden, noch halb im Schlaf, kommt hinter dem Vorhang hervor)* Ein Verwandter der Signora?

FERDINANDO *(ärgerlich)* Ach was! Nein. Ich muß erst mal hören. *(Zu Micuccio:)* Bloß aus dem selben Dorf sind Sie? Warum haben Sie mich dann gefragt, ob „Tante“ Marta hier ist? *(Zu Dorina:)* Verstehst du das? Ich habe natürlich gedacht, ein Verwandter, der Neffe. - Ich kann Sie nicht empfangen, mein Lieber.

MICUCCIO Sie können mich nicht empfangen? Aber ich komme doch extra aus dem Dorf hierher!

FERDINANDO Extra – wozu?

MICUCCIO Um sie zu sehen.

FERDINANDO Um diese Zeit? Da kommt man doch nicht zu Besuch. Sie ist nicht zu Hause.

MICUCCIO Was kann ich denn dafür, wenn der Zug jetzt erst ankommt? Kann ich zur Eisenbahn denn sagen: fahr mal ein bißchen schneller? (*Verschränkt lächelnd die Hände, als erwarte er eine gewisse Nachsicht.*) Ein Zug ist nun mal ein Zug, der kommt an, wenn er ankommen soll. Ich bin seit zwei Tagen unterwegs...

FERDINANDO (*mustert ihn*) Na, das sieht man Ihnen auch an.

MICUCCIO Ja, tut man das? Sehr? Wie seh ich denn aus?

DORINA Schlimm, mein Lieber, seien Sie mir nicht böse.

FERDINANDO Also, ich kann Sie nicht empfangen. Kommen Sie morgen vormittag wieder, dann treffen Sie die gnädige Frau an. Um diese Zeit ist sie im Theater.

MICUCCIO Was heißt wiederkommen! Wo soll ich denn hin – jetzt mitten in der Nacht, ich bin doch fremd hier in der Stadt! Wenn sie nicht da ist, warte ich auf sie. Na, das wäre ja noch schöner! Kann ich vielleicht nicht hier auf sie warten?

FERDINANDO Ich sage Ihnen, daß ich ohne Erlaubnis...

MICUCCIO Was heißt Erlaubnis! Sie kennen mich ja gar nicht...

FERDINANDO Eben, weil ich Sie nicht kenne. Ich werde mir doch Ihretwegen keinen Anschauzer holen!

MICUCCIO (*lächelt überlegen, macht ihm mit dem Finger ein Zeichen, das Nein bedeuten soll*) Da seien Sie mal beruhigt.

DORINA (*zu Ferdinando*) Na eben, ausgerechnet heute abend wird die Signora Sinn dafür haben, mit ihm zu plauschen! (*zu Micuccio*) Sehen Sie nicht, mein Lieber? (*Zeigt auf den erleuchteten Saal im Hintergrund:*) Hier gibt's heute eine große Fête!

MICUCCIO So? Was denn für eine?

DORINA Eine (*gähnt*) Soi - rée. Zu Ehren der Signora.

FERDINANDO Und das wird, so Gott will, bis zum frühen Morgen dauern!

MICUCCIO Sehr schön, um so besser! Wenn Teresina mich sieht, wird sie...

FERDINANDO (*zu Dorina*) Hörst du? Der nennt sie Teresina. Er hat mich gefragt, ob hier „die Sängerin Teresina“ wohnt.

MICUCCIO Was ist sie denn sonst? Etwa keine Sängerin? Sie heißt doch nun mal so... Wollen S i e mir vielleicht was über sie erzählen?

- DORINA Sie kennen sie also ziemlich gut?
- MICUCCIO Gut? Wir sind zusammen aufgewachsen, von klein an, sie und ich!
- FERDINANDO Was machen wir da?
- DORINA Laß ihn warten!
- MICUCCIO *(ärgerlich)* Aber natürlich warte ich... Was soll das überhaupt? Ich bin doch nicht hierhergekommen, um...
- FERDINANDO Setzen Sie sich schon. Ich wasche meine Hände in Unschuld. Und jetzt muß ich den Tisch decken. *(Geht in den Salon im Hintergrund.)*
- MICUCCIO Das ist doch allerhand! Als ob ich... na ja, vielleicht weil ich so aussehe nach all dem Qualm und Dampf der Eisenbahn... Wenn ich das Teresina sage, wenn sie aus dem Theater kommt... *(plötzlich unsicher, schaut sich nach allen Seiten um)* Dieses Haus, entschuldigen Sie, wem gehört das?
- DORINA *(betrachtet ihn, macht sich lustig)* Uns, solange wir drin sind.
- MICUCCIO Aha! *(Schaut durch die Glastüren in das Zimmer mit der gedeckten Tafel.)* Ist das Haus groß?
- DORINA So so.
- MICUCCIO Das dort ist ein Salon?
- DORINA Ein Empfangssalon. Heute abend wird dort gegessen.
- MICUCCIO Ah! Und was für eine Tafel! Diese Beleuchtung!
- DORINA Schön, nicht wahr?
- MICUCCIO *(reibt sich die Hände, sehr zufrieden)* Dann stimmt es also!
- DORINA Was stimmt?
- MICUCCIO Hm... daß es ihnen gut geht... man sieht es...
- DORINA Sie wissen doch, wer Sina Marnis ist?
- MICUCCIO Sina? Ach so - ja! So nennt sie sich jetzt. Das hat mir Tante Marta geschrieben. - Teresina... natürlich... Tere-sina - Sina...
- DORINA Momentmal... da fällt mir etwas ein... Sie... *(ruft zu Ferdinando in den Salon:)* Sst! Hör mal, Ferdinando... Weißt du, wer das ist? Der, an den sie immer schreibt, die Mutter...
- MICUCCIO Die kann ja kaum schreiben, die Arme...

- DORINA Ja, ja, Bonavino. Aber... Domenico! Sie heißen doch Domenico?
- MICUCCIO Domenico oder Micuccio. Das ist dasselbe. Wir sagen Micuccio.
- DORINA Sie sind doch krank gewesen, nicht wahr? Vor kurzem...
- MICUCCIO Ja, sehr. Todkrank.... Fast schon hinüber. Die Kerzen waren schon angezündet.
- DORINA Daß Signora Marta Ihnen eine Postanweisung geschickt hat, daran erinnere ich mich... Wir sind zusammen auf die Post gegangen.
- MICUCCIO Eine Postanweisung, ja. Und auch deswegen bin ich hier. Ich habe das Geld bei mir.
- DORINA Sie bringen es ihr zurück?
- MICUCCIO (empört) Geld, nein! Geld, davon soll man überhaupt nicht reden! Aber, hören Sie, wird es noch lange dauern, bis sie kommen?
- DORINA (*sieht auf die Uhr*) Na, noch eine gute Weile... heute abend besonders, das kann man sich ja vorstellen!
- FERDINANDO (*kommt mit Geschirr aus dem Salon, geht zur linken Seitentür, schreit*)
Bravo! Bravo! Da capo! Da capo!
- MICUCCIO (*lächelt*) Groß, die Stimme, wie?
- FERDINANDO (*kommt zurück*) Oh ja... auch die Stimme...
- MICUCCIO (*reibt sich wieder die Hände*) Darauf kann ich stolz sein! Mein Werk!
- DORINA Die Stimme?
- MICUCCIO Die habe ich entdeckt!
- DORINA So? (*Zu Ferdinando:*) Hörst du, Ferdinando? Die hat er entdeckt, die Stimme.
- MICUCCIO Ich bin nämlich Musiker.
- FERDINANDO Ach! Musiker? Bravo! Und was spielen Sie? Blasen Sie Trompete?
- MICUCCIO (*verneint mit dem Finger, ernst*) Nein. Doch nicht Trompete! Flöte. Ich gehöre zum Orchester... zum Städtischen Orchester meiner Heimatstadt!
- DORINA Zum Städtischen Orchester von... warten Sie... ich komme gleich darauf...
- MICUCCIO Von Palma Montechiaro natürlich... was denn sonst?
- DORINA Ach ja, Palma - ja.
- FERDINANDO Und ihre Stimme haben also Sie entdeckt?

DORINA Na los, Jungchen, dann erzähl mal, wie du das gemacht hast! Hör zu, Ferdinando.

MICUCCIO (*zuckt mit den Achseln*) Wie ich das gemacht habe! Sie hat gesungen...

DORINA Und Sie als Musiker haben sofort... ja?

MICUCCIO Nein! Nicht sofort, sondern...

FERDINANDO Das braucht doch seine Zeit...

MICUCCIO Sie hat immer gesungen... sogar aus Trotz...

DORINA Ach nein?

FERDINANDO Wieso, aus Trotz?

MICUCCIO Weil sie nicht so viel an all das denken wollte...

FERDINANDO An was denn?

MICUCCIO Sorgen und Verdruß, die Ärmste, ja, ja. Ihr Vater war gestorben. Ich, ja, ich habe ihr geholfen, ihr und der Mutter, Tante Marta. Aber meine Mutter hat nicht gewollt... und... schließlich...

DORINA Sie haben sie also sehr gern gehabt?

MICUCCIO Ich? Teresina? Sehr gern? Da kann ich nur lachen! Aber meine Mutter verlangte, daß ich sie sitzen ließ, weil sie nichts hatte, die Arme, die Halbwaise... während ich doch immerhin schon auf dem Posten beim Städtischen Orchester saß...

FERDINANDO Von Verlobung war also nicht die Rede?

MICUCCIO Meine Familie hat es doch nicht gewollt! Und deswegen hat Teresina aus Trotz gesungen...

DORINA Ach! Was Sie nicht sagen! - Und daraufhin haben Sie...

MICUCCIO Das kam wie vom Himmel! Ich muß wirklich sagen, es war eine göttliche Eingebung! Niemand hatte je darauf geachtet, auch ich nicht. Und plötzlich... eines Morgens...

FERDINANDO Das nennt man einen Glücksfall!

MICUCCIO Ich werde es nie vergessen! Es war an einem Aprilmorgen. Sie sang am offenen Fenster, über die Dächer hinweg... Sie wohnte damals in einer Dachstube!

FERDINANDO Hörst du?

DORINA Sei doch still!

MICUCCIO Na und? Was ist dabei? Aus Fäden werden Stricke!

DORINA Aber natürlich! Also... sie hat gesungen?

MICUCCIO Hunderttausendmal hatte ich es schon von ihr gehört, dieses kleine Volkslied...

DORINA Ein Volkslied?

MICUCCIO Ja: eine Melodie! Ich hatte nie besonders darauf geachtet. Aber an diesem Morgen... ein Engel, ja, es kam mir vor, als ob da ein Engel sang! Heimlich, still und leise - ich habe ihr nichts gesagt und ihrer Mutter auch nichts - bin ich am Abend mit unserem Kapellmeister in die Dachstube hinaufgestiegen... er ist nämlich mein Freund: Saro Malaviti, ein ganz lieber Freund von mir... ein so guter Mensch, der Arme... Er hört sie... er kennt sich nämlich aus, ein erstklassiger Maestro... dort in Palma kennen ihn alle... und er sagt: „Das ist ja eine göttliche Stimme!“ Stellt euch die Freude vor! Ich habe ein Klavier gemietet, und um das hinauf schaffen zu lassen in die Dachstube... na gut! Ich habe die Noten gekauft, und der Maestro hat sofort mit dem Unterricht begonnen... aber einfach so... er war zufrieden mit den kleinen Geschenken, die ich ihm ab und zu machen konnte. Was war ich denn schon? Das, was ich heute bin: ein armer Schlucker... Das Klavier kostete Geld, die Noten kosteten Geld... und außerdem mußte Teresina gut essen...

FERDINANDO Ja, natürlich!

DORINA Um Kraft zum Singen zu haben...

MICUCCIO Jeden Tag Fleisch! Das hab ich geschafft.

FERDINANDO Donnerwetter!

DORINA Und so?

MICUCCIO So hat sie angefangen, zu lernen. Und schon damals war klar... Sie war da oben, im Himmel, könnte man sagen... und man hörte sie im ganzen Ort, die herrliche Stimme... Die Leute unten auf der Straße... so... hörten die zu. Sie glühte... sie brannte förmlich... Und wenn sie mit dem Singen aufgehört hatte, packte sie mich an den Armen... so! (*packt Ferdinando*) und schüttelte mich wie verrückt... Weil sie es schon damals wußte; sie ahnte, wie weit sie es noch bringen würde... Der Maestro hat es ihr dann auch gesagt. Und sie wußte gar nicht, wie sie mir danken sollte. Tante Marta jedoch, die Arme...

DORINA Hat sie es nicht gewollt?

MICUCCIO Nicht, daß sie es nicht gewollt hätte - sie glaubte nicht daran, das war es! Die arme alte Frau hatte schon so viel durchgemacht in ihrem Leben. Darum wollte sie nicht, daß Teresina etwa auf die Idee käme, sich gegen dieses Dasein aufzulehnen, mit dem sie selber sich schon seit so langer Zeit abgefunden hatte. Sie hatte Angst, das ist es. Und dann wußte sie auch, was mich das alles kostete... und daß meine Eltern... Aber ich habe mit allen gebrochen, mit meinem Vater, mit meiner Mutter, als eines Tages ein sehr berühmter Maestro nach